Mittwoch, den 19. October.

Thorner  Zeitung.



Nro. 245. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

19. Oktober 1466. Im Artushofe wird der Friede nach dem dreizehnjährigen Kriege geschlossen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

London. Nach einer Depesche der „Times“ ist Gambetta's Secretair hier angekommen.

Versailles, den 16. October. Boyer, Adjutant Bazaine's, kam heute von Metz an und hatte 2 Unterredungen mit Bismarck.

Tagesbericht vom 18. October.

Vom Kriegsschauplatze.

Eine Proclamation Gambetta's v. 14. d. an die Einwohner von Tours, welche die „Independance Belge“ mittheilt, meldet mit unaussprechlicher Freude folgende aus Paris vom 12. October angekommene Nachricht. „Das Pariser Volk, welches hinter den Befestigungen immer heroischer und ungeduldiger wird, verlangte gegen den Feind zu marschiren, und nun erhalten wir das Bulletin seines ersten Sieges. Im ganzen Umkreise der Stadt sind die Preußen aus den Stellungen verdrängt, welche sie seit drei Wochen behaupteten. Von Saint-Denis sind sie bis über Stain, Pierrefittes und Dugny zurückgeworfen. Im Osten hat man Joinville, Creteil, Bobigny und das Plateau von Avron wiedergenommen. Die Preußen wurden von Bas-Meudon und Saint-Clou vertrieben und auf Versailles zurückgeworfen. Der Feind weiß jetzt, was ein entschiedenes Volk vermag, welches entschlossen ist, seine Institutionen und seine Ehre zu retten. Gambetta fordert die Provinzen auf, ihre Schuldigkeit zu thun, wie Paris die seinige thut. Es lebe Paris! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“ Daß diese Siegesnachrichten unwahr, erhellt aus folgender offiziellen Notiz:

Versailles, 15 October. Es ist kaum nöthig, zu erwähnen, daß die von Tours aus verbreiteten Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüther in Frankreich berechnet sind. Unsere Cernirungstruppen halten genau die Stellungen inne, welche sie am 19. September erreicht haben. Am 14. und 15. kleine Patrouillengefechte vor Paris. v. Podbielski.

— Schlettstadt und Neu-Breisach sind seit dem 9. von der 4. Reservedivision vollständig cernirt, und ein von dem Letzteren am 17. d. Morgens gemachter Ausfall wurde nach der Meldung des Generallieutenants v. Schmeling entschieden zurückgewiesen. — Soissons ist ein großer Waffenplatz und ein in militärischer Beziehung sehr wichtiger Punct. Es liegt am linken Ufer der Aisne, an der Nordbahn und dem Kreuzpunkt von 6 Heerstraßen, 13 Meilen im Nordosten von Paris, 6 Meilen im Westnordwest von Rheims, mit welchem es ebenfalls durch eine Eisenbahn verbunden. Die Stadt ist in früherer Zeit mehrere Mal belagert worden und sieht den Einzug deutscher Truppen heute nicht zum ersten Male. Im Kriege v. 1814 nahmen Bülow u. Wintzingerode am 3. März die blos nach alter Art befestigte Stadt, wogegen sie Marmont u. Mortier am 5. März wieder zurückeroberten. 1815 wurde Soissons von den Preußen eingeschlossen und am 14. August diesen übergeben.

— Von dem belagerten Paris entwirft der Berichterstatter der „Mornings-Post“ ein charakteristisches Bild. Er schreibt unterm 5. Folgendes:

Ich fange an zu glauben, daß die Vertheidigung von Paris in der Geschichte eher als eine absurde Carricatur als die ernstliche Anstrengung ernster Männer figuriren wird. Angesichts der sie bedrohenden Gefahr waren die Pariser bis jetzt so trivial, daß man müde wird, ihre Worte an die Seite ihrer Thaten zu stellen. Sie wollen auf den Schanzen sterben, sich unter den Ruinen von Paris begraben lassen. Sie wollen die Welt in Erstaunen setzen, und dennoch sitzen 500,000 bewaffnete Männer mit übereinandergeschlagenen Armen da und wagen nicht loszuschlagen. Selbst ihre Vertheidigungswerke sind lächerlich. Sie graben Löcher und füllen sie mit Spitzen; sie besäen die Schanzen mit Nägeln, die Spitzen nach oben, und wollen sie sogar mit zerbrochenem Glase bedecken, als ob die Preußen Katzen wären. Aber selbst die Zahl derer, die sich damit beschäftigen, ist klein — die Uebrigen essen und trinken wie gewöhnlich und zeigen den Ernst der Lage nur durch kindische Processionen nach der Straßburgstatue und um in verschiedenen Tonarten die amtlichen und journalistischen Erklärungen zu wiederholen, daß sie, „sich unter den Ruinen der Stadt begraben lassen wollen.“ Es ist kein Wunder, daß die Provinzen, wenn sie Paris so entnervt und müßig sehen, kein Zeichen von sich geben. Bis jetzt haben sie gar nichts gethan, und da die Vertheidigung von Paris nur in's Werk gesetzt worden, um den Provinzen Zeit zu geben, sich en masse zu erheben, so ist es einleuchtend, daß, wenn von ihnen keine Hilfe zu erwarten steht, es besser wäre, sofort und um jeden Preis Frieden zu schließen. Hier zu bleiben, eingeschlossen wie Ratten in der Falle, bis wir ausgehungert sind, was natürlich nur eine Sache der Zeit ist, wäre völlig thöricht und nutzlos, und wenn auf dem Entschluß noch beharrt wird, die Zerstückelung von Frankreich zu verhindern, bleibt nur das eine Ding noch übrig, einen verzweifelten Ausfall en masse zu machen. Ist das Resultat ein besseres und ehrenvolleres als eine Capitulation, zu welcher der Hunger getrieben; ist es erfolgreich, dann wäre die Lage bedeutend gebessert. Die Provinzen würden sich erheben, und Frankreich könnte vielleicht seine Position wiedergewinnen. Im Augenblicke bietet Paris, das sich einbildet, es sei heldenmüthig, nur ein lächerliches und peinliches Schauspiel kindischer Anstrengung und Lärmmacherei dar. Es herrscht Mangel an Kanonen u. Geschossen, dennoch müssen die Gießereien ihre Arbeiten sistiren, um eine Broncestatue von Straßburg zu gießen. Nichts kennzeichnet den Character des Volkes besser als das.“ —

— Ein pariser Brief der „Daily News“ vom 6. d. ergeht sich über die Verproviantirungsfrage, welche die beständige Aufmerksamkeit der Landesvertheidigungs-Regierung beschäftigt. Die tägliche Fleischration ist auf 5½ Unzen für jeden Einwohner beschränkt worden. Die Fleischläden sind nur zwei- oder dreimal in der Woche geöffnet und der Zudrang des Publikums ist dann enorm. Viele kehren nach mehrstündigem Warten leer zurück. Die Eigenthümer von Weizen und Mehl haben Befehl erhalten, Ausweise ihrer Vorräthe der Regierung einzureichen. Das Pferdeschlachten zu Proviantzwecken hat in großartigem Maßstabe begonnen; in der letzten Woche des Sptb. wurden täglich über 200 Pferde geschlachtet. Ein anderer Correspondent schreibt: „Die Fleischfrage fängt an, uns ernstliches Magengrimmen zu verursachen; weder Rind- noch Hammelfleisch war heute zu haben, und Pferdefleisch

Eine Kaiserreise.

(Schluß.)

Am frühen Morgen ritt er mit seinem Sohne bis Pont du Jour, wo auf einem Hügel bei einem kleinen Wirthshause Halt gemacht wurde. Müde, matt und niedergeschlagen stieg der Kaiser dort vom Pferde und war froh, vor der Thür des ärmlichen Hauses auf einem wackelnden, alten, mit Stroh überflochtenen Stuhl zu kurzer Rast hinsinken zu können. „Was den Kaiserlichen Prinzen betrifft“, sagte ein Berichterstatter der „Daily News“ der bei dieser Scene anwesend war, „so weiß er nichts anderes, als nach Papa zu fragen. Er kam zu einem Officier der Hundertgarden, mit dem ich sprach, um sich zu erkundigen, ob wir seinen Papa nicht gesehen hätten, und man erzählt, wenn er den Kaiser auf zehn Minuten aus den Augen verliere, so beginne das Fragen nach Papa schon.“

Bis Verdun wurde die Kaiserliche Fahrt von den Grenadieren der Kaiserlichen Garde und drei Reiterregimentern gedeckt. In den Kämpfen vor Metz wären diese ausgesuchten Truppen besser am Platze gewesen. Um die Person des Kaisers bildeten die Hundertgarden eine persönliche Leibwache. Gelegenheit zur Bekundung ihrer Tapferkeit fanden diese Truppen auf dem ganzen Wege nicht, wenn die Ulanen ihnen auch dicht auf den Fersen waren. In Etain frühstückte erst der Kaiser, und nach ihm nahmen Deutsche Reiterofficiere in demselben Wirthshause ihren Imbiß. Verdun bot dem Kaiser endlich volle Sicherheit und er ruhte fast den ganzen 16. August aus. Auf dem Bahnhofe wurde ihm am Abend die Nachricht von dem zweiten Treffen vor Metz gebracht. Die Eisenbahnbeamten scheinen ihn nicht erwartet zu haben, denn sie meldeten ihm, daß sie nur einen Wagen 3. Klasse für ihn hätten. „Ich werde mich damit begnügen'“ antwortete der Kaiser u. gestattete nicht einmal, daß man auf die hölzernen Sitze Kissen lege. Er bat um ein Glas Wein. Der Inspector füllte das Glas, aus welchem er soeben selbst bei seinem Frühstück getrunken hatte, und bot es an. Der Kaiserliche Prinz, der sehr ermüdet war, wollte sich Gesicht und Hände waschen. Der Inspector konnte ihm nur dasselbe Glas und ein Taschentuch reichen.

Am Morgen des siebzehnten August noch vor Tage traf der Kaiser in Chalons ein. Er fand dort außer den Truppen des stehenden Heeres auch Mobilgarden, echte Pariser Kinder, die auf ihre Weise Abschied von Paris genommen hatten. Den ganzen Tag waren die Straßen mit Droschken voll von diesen Kriegern gefüllt gewesen, welche sich zum Abschiede noch einmal ein Vergnügen gemacht hatten. Die Mehrzahl derselben war angeheitert gewesen und meist hatten sie ihre Wagensitze mit Damen von etwas freien, aber liebenswürdigen Manieren getheilt. Im Lager von Chalons klagten sie über Mangel an Lebensmitteln, mußten jedoch zugestehen, daß sie bei der Abfahrt aus Paris Brod erhalten und es zum Fenster hinausgeworfen hatten. Vor diesen Soldaten wagte der Kaiser sich nicht sehen zu lassen. Man würde seine Anwesenheit im Lager überhaupt nicht bemerkt haben, wenn man nicht die Hundertgarden in ihrer mehr theatralischen als kriegerischen Uniform gesehen hätte.

Die Pariser erfuhren durch eine Kaiserliche Verordnung vom 19. August, welche einen Vertheidigungsausschuß einsetzte, daß es noch einen Kaiser gebe. Alle Anordnungen waren seit dem 7 August, an dem sie das letzte Telegramm von ihm lasen, von der Kaiserin als Regentin ausgegangen. Oeffentlich erschien der Kaiser erst wieder in Rheims, in dessen Nähe er auf dem Schlosse einer Dame Wohnung genommen hatte. Ueber die Truppen Mac Mahon's, die keine Mobilgarden von Chalons waren, hielt er Heerschau. Man sah ihm an, daß ihm bei diesem Kriege unheimlich wurde, daß er nicht mehr der Mann von 1852 und 1859 war. Der Glaube an seine Mission stand nicht mehr fest bei ihm, sein ganzes Benehmen deutete darauf hin, daß er schlimme Ahnungen habe. Der Einfluß, den er auf die Heerleitung wieder nahm, war ein ungünstiger. Palikao hatte den General Failly durch Wimpffen ersetzen wollen, aber Napoleon ließ dem umfähigen, bei Hof beliebten Failly seine Stelle.

Auf dem Marsche nach Sedan fingen unsere Truppen einen Brief aus Paris auf, der an einen höheren Offizier gerichtet war. „Die Abdankung des Kaisers“, heißt es darin, „ist das Ziel der getreuesten Anhänger des Hofes. Man glaubt so wenigstens die Dynastie erhalten zu können. Ich zweifle an das Gelingen des Plans und an der Fortdauer des Kaiserreichs.“ Dieser Brief erklärt, warum der Kaiser von Paris fern blieb, wo sein Posten unzweifelhaft gewesen wäre. Er hing sich an die Armee an, wo er nach der Niederlegung des Oberbefehls nichts mehr zu thun hatte, weil er dort wenigstens sicher war, während er in Paris blos Feinde und Gleichgültige, denen seine Person nichts werth war, gefunden haben würde.

Bei der Katastrophe von Sedan benahm er sich als ein Mann, der den Untergang seines Glückes nicht überleben will. Von den verschiedensten Seiten wird übereinstimmend berichtet, daß er mehrmals an den Punkten gesehen wurde, wo das heftigste Feuer wüthete, von Sedan wollte er noch einmal in die Schlacht zurückkehren, aber der zur wilden Flucht gewordene Rückzug warf ihm einen Strom von Menschen und Pferden entgegen, der ihn nicht vorwärts kommen ließ. Daß er bei dem Heer anwesend sei, erfuhr man im Deutschen Lager nicht früher, als bis am 2. September in der sechsten Abendstunde ein französischer Unterhändler erschien. Da drang ein gewaltiger Jubelgeschrei durch die Reihen der siegreichen Krieger: „Der Kaiser ist da!“ Fast in demselben Augenblicke wurde dem König von Preußen ein Brief Napoleon's überreicht, der von seinem Degen begleitet war.

Als Gefangener fuhr Napoleon über die Belgische Grenze. In Lüttich war kurz vor ihm ein endloser Zug angelangt, der eine Menge aus Paris ausgewiesener Deutschen führte. Der Kaiserliche Zug hielt dicht neben diesem Zuge still und der Kaiser konnte mit eigenen Augen eine der traurigsten Folgen des von ihm so gewissenlos hervorgerufenen Krieges betrachten.

Am fünften September zehn Uhr Abends war Napoleon auf der Wilhelmshöhe in Kassel. Er war nicht ganz sechs Wochen auf der Reise gewesen. Der Zeitraum hatte hingereicht zu einem Sturze, wie er — gleich tief und gleich jäh — kaum in der Weltgeschichte seines Gleichen findet.

war das einzige, das auf den Hauptmärkten feil geboten wurde." — Ein dritter Correspondent meldet, daß der Mangel an Lebensmitteln in Paris die Mairie des 9. Arondissements — das reichste Quartier der Hauptstadt — veranlaßt hat, ein System für die Gratisvertheilung von Rationen an die Einwohner zu organisiren. Diese Maßregel ist durch das Schließen der Fleischerläden nöthig geworden.

Florenz, 16 October Thiers wird, wie es heißt, morgen wieder nach Tours abreisen.

Der König wird nach den bisherigen Bestimmungen im Laufe des November seinen Einzug in Rom halten.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

35.

(Schluß)

Es würde jedoch ein schwerer Irrthum sein, wollte man annehmen, Musjö Rothhose zeigte sich für alle die ihm gewährten Erleichterungen irgendwie dankbar; im Gegentheil, die ostensible zur Schau getragene Höflichkeit ist nichts weiter wie oberflächliche Tünche, die hin und wieder mit brutaler Hand schonungslos weggewaschen wird. So quartierte sich dieser Tage eine Schwadron des 16. Husarenregiments in dem Dorfe Ablis ein, wurde von den Bewohnern scheinbar freundlich aufgenommen und möglichst einzeln ins Quartier gelegt. Auf das vorher verabredete Zeichen mit der Sturmglocke fielen die bübischen Bauern während der Nacht über die von dem anstrengenden Ritte Ermüdeten her und richteten ein so grausiges Blutbad an, daß nur 20 Mann mit 32 Pferden entkamen, um ihr Regiment zum Rächer für die ermordeten Kameraden herbeizurufen. Die hypersentimentalen englischen Zeitungen mit ihren merkantilen Sympathien für das glorióse Frankreich haben wiederum eine prachtvolle Gelegenheit, über den Barbarismus der Deutschen zu zetern, der wehrlose Dörfer versengt und weder Weib noch Kind schont. — Daß unsere Armee nun bald einen Monat unthätig vor Paris liegt, gilt den Franzosen für das sicherste Zeichen, daß wir uns sammt und sonders an den Mauern der Hauptstadt den Schädel einrennen werden; daß nur die Rücksicht auf die Erhaltung der Monumentbauten der „Stadt der Städte," auf das schon übergenug geflossene Blut unsere Feldherren von der sofortigen schonungslosen Anwendung der **ultima ratio regis** abhält, das können die Franzosen nicht einsehen, weil sie diese Rücksicht nicht üben würden, falls sie vor Berlin ständen. Unsere Truppen geben sich dagegen der freudigen Zuversicht hin, daß sie noch vor dem Ablauf eines vollen Monats seit der beendeten Einschließung den Geburstag unseres Kronprinzen in den Pariser Cafés feiern werden. Ich fürchte aber, sie täuschen sich. L.

Deutschland.

Berlin, d. 17. October. — Robert Peel über das Deutsche Volk. In einer Zuschrift an die „Times" theilt unser berühmte Landsmann Professor Max Müller einen im gegenwärtigen Augenblick doppelt interessanten Brief mit, welchen vor 20 Jahren Sir Robert Peel an den damaligen preußischen Botschafter Ernst v. Bunsen gerichtet hat. An einen Besuch von Peter Cornelius knüpft der bekannte Staatsmann die folgenden Bemerkungen an: „Er ist ein Mann aus einem edlen Volke, welches sich durch jede Kunst des Krieges und des Friedens auszeichnet. Die Einigung und der Patriotismus dieses über das Centrum Europa's verbreiteten Volkes wird die sicherste Gewährleistung für den Frieden der Welt und die mächtigste Barrière gegen alle verderblichen Lehrsätze bieten, welche die Sache von Religion und Ordnung schädigen; eine Garantie auch für jene Freiheit, welche die Rechte Anderer hochachtet. Ernstlich hoffe ich, daß jedes Mitglied dieser berühmten Race zwar sein besonderes Geburtsland, seine Heimath schätzen möge, daß es aber seine Ergebung über diese nahen Grenzen hinaustragen wird, daß es frohlocken wird im Namen eines Deutschen und anerkennen den Anspruch Deutschlands auf die Liebe, die Zuneigung und die patriotische Anstrengung aller seiner Söhne. Hoffentlich beurtheile ich die Gefühle eines jeden Deutschen richtig nach denen, welche in meiner eigenen Brust (der Brust eines Ausländers, eines Fremden) durch ein einfaches Gedicht hervorgerufen wurde, das mir indessen den Willen eines mächtigen Volkes zu concentrirn schien und nachdrucksvoll sagte: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein." Sie werden ihn nicht haben, und den Rhein wird ein Lied schützen, wenn die Gefühle, welche dieses Lied in sich schließt, wie ich dies inniglich hoffe — jedes deutsche Herz durchdringen. Sie werden anfangen zu glauben, daß ich selbst ein guter Deutscher bin, und das bin ich auch, wenn herzliche Wünsche für die Einigung und die Wohlfahrt Deutschlands mich dazu machen können.

Ihr aufrichtiger Rober Peel.

— Zur Preßfreiheit in Preußen. In Berlin ist eine ähnliche Affaire, wie sie vor einigen Jahren mit dem Redacteur Hagen in Insterburg spielte, in der Entwickelung begriffen. In einer Angelegenheit, wo es sich darum handelte, daß Jemand eine Belohnung auf die Entdeckung eines Diebstahls ausgesetzt und später dem Entdecker nicht gezahlt, hatte die „Staatsbürgerzeitung" wiederholt die Partei des Letzteren vertreten. Im Verlaufe dieser Besprechung hatte die „Staatsbürgerzeitung" die sehr unschuldige Notiz gebracht, daß der Polizeidirector v. Drygalski, welcher mit der Sache amtlich betraut gewesen war, aus dem Bade, wohin er sich zur Zeit begeben, telegraphisch zurückberufen sei, um dem Ministerium des Innern Bericht in der Angelegenheit zu erstatten. Diese an und für sich richtige Notiz sollte nach Ansicht des Kgl. Polizeipräsidium der „Staatsbürgerzeitung" durch einen Beamten unter Verletzung des Amtsgeheimnisses zugegangen sein und in Folge dessen wurde der Redacteur Hr. D. Müller aufgefordert, die Quelle anzugeben, aus welcher er jene Notiz geschöpft habe. Herr Müller weigerte sich, den Namen seines Berichterstatters zu nennen. In Folge dessen ist gegen ihn das Verfahren des Zeugenzwanges eingeleitet und vom Kammergericht und Ober-Tribunal bestätigt worden. Nachdem mehrmals ihm steigende Geldstrafen auferlegt sind, ist ihm nun angekündigt, daß er sich innerhalb dreier Tage zur Zwangshaft zu stellen habe. Es wird auch dieser Vorgang in Süddeutschland wie im Auslande ein bedeutendes Erstaunen über die preußischen Preßzustände hervorrufen.

— Die Haltung der deutschen Nation findet bei den Deutschen jenseits des Oceans begeisterte Zustimmung. So heißt es in dem „Newyorker Handelsblatt": „Still geräuschlos geht die deutsche Nation vor, sie macht keine Worte, denn die That läßt ihr dazu keine Zeit. Rede man immer von militärischer Operation und Disciplin, das allein hat all das Erhabene nicht zu Stande gebracht; es ist der Geist, welcher das Volk durchdringt, das Bewußtsein eine große grechte Sache, ein heiliger Zorn, eine heilige Liebe; es ist ein Volk, welches weiß, daß das Schicksal der Welt in seiner Hand ruht, und welches entschlossen ist, alles zu opfern, um sich und der Welt den Frieden zu erkämpfen. Das Volk stürmte, drängte sich herbei und zürnte, wenn der Andrang zu groß war und Viele zurückgewiesen werden mußten. Das friedfertigste Volk der Welt; es wurde ein Volk von Kriegern."

— In Bezug auf die deutsche Frage, vernehmen wir, daß gleich bei Zusammentritt des Reichstages pp., Mitte November demselben auf Grund des Artikels 79 der Bundesverfassung, eine Vorlage wegen des Eintritts Badens in den norddeutschen Bund wird gemacht werden. Daß durch diesen von der badischen Regierung nachgesuchten Anschluß eine starke Pression auf die Beschleunigung des deutschen Einigungswerkes geübt wird, ist selbstverständlich.

— In Straßburg hat die deutsche Partei, wie man dem „Frkf. J." schreibt, bereits die Gründung eines deutschen Blattes ins Auge gefaßt, bez. das Wiedererscheinen des „Elsässischen Volksblattes." Dasselbe wurde im Sommer vorigen Jahres gegründet, und zwar zunächst für das Landvolk im Elsaß und Deutsch-Lothringen bestimmt, daher es nicht, wie der „Nierrh. Courier", halb Französisch, sondern ganz Deutsch erschien. Dann sollte es auch im Gegensatz zu letzterem, das mehr Geschäftsblatt ist und keine bestimmte Richtung hat, die freisinnige (republikanische) Partei vertreten, an deren Spitze der jetzige Maire, Prof. Küß, stand. Derselbe war zugleich eng mit der deutschen Partei liirt und ihm schlossen sich viele der angesehensten Bürger an, von denen manche selbst heute noch trotz erlittener Drangsale und Verluste, ganz Deutsch gesinnt sind. Des „Elſ. Volksbl." beschäftigt sich auch mit den Angelegenheiten der Gemeinden, ein sehr wichtiger Punkt für das Elsaß, da es nun gilt, demselben wieder mehr Leben einzuflößen, selbstständigen Sinn und das Bedürfniß der Selbstverwaltung zu wecken.

— Zur deutschen Frage. Stuttgart 17. d. Sicherem Vernehmen zufolge reisen Kriegsminister und Justizminister in den nächsten Tagen zu weiteren Verhandlungen in deutscher Einigungsfrage ins königliche Hauptquartier.

— Französische Flotte in der Nordsee. Die Besorgnisse, welche man anläßlich der Anwesenheit der französischen Flotte in der Nordsee wegen der von Amerika in Bremen erwarteten Lloyddampfer hegte, stellen sich als unbegründet heraus. Der Dampfer „Hermann" ist bereits Dienstag, der Dampfer „Frankfurt" ist gestern hier eingetroffen. Gestern ist der Dampfer „Deutschland" nach New-York abgegangen.

Die „Börsenhalle" in Hamburg meldet: Das neue hamburg-newyorker Dampschiff „Thuringia" verließ am 11. October Greenock, traf in der Nähe von Helgoland auf die französische Flotte, kehrte deshalb zurück und traf gestern in Grimsby ein. Eine officielle Bekanntmachung sagt: Auch bei Dünkirchen hat sich eine französische Flotte gesammelt. Diese Nachricht, verbunden mit dem unerwarteten Erscheinen des feindlichen Geschaders in der Nordsee veranlaßte das Generalgouvernement, die sofortige Beseitigung der inneren Schiffszeichen und die nöthigen Vorbereitungsmaßregeln zur raschen Wiederherstellung der Schiffssperre zu befehlen. Von den Beobachtungsstationen vor der Mündung der Elbe ist auch gestern kein feindliches Schiff gesehen worden.

— Die Gaben, welche für Straßburg bis jetzt bei der hiesigen Stadthauptkasse beziehungsweise dem Magistrat eingegangen sind, belaufen sich auf circa 30,000 Rtl. Die Sammlungen nehmen ihren ruhigen Fortgang und lassen auf ein recht erfreuliches Resultat rechnen.

— Die Kriegsgefangenen-Transporte reißen garnicht ab. Gestern Abend traf wiederum hier ein Transport von 784 Mann ein, größtentheils Mobilgarden, und würde nach erfolgter Verpflegung auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof sofort nach Schweidnitz weiter transportirt. Die Zahl der gegenwärtig in deutschen Städten untergebrachten Kriegsgefangenen (verwundet und nicht verwundet) schätzt man auf 160,000 Mann.

— Die Verwendung der französischen Gefangenen zu landwirthschaftlichen Arbeiten nimmt immer mehr zu. Ein großer Theil der Gutsbesitzer um Berlin und Potsdam haben sich bei dem Mangel an Arbeitern während der gegenwärtigen Kartoffelernte von der Kommandantur zu Spandau Gefangene erbeten und solche unter Begleitung von Landwehrmannschaften als Wachtpersonal erhalten. Die Gefangenen, namentlich die Liniensoldaten, nehmen gern den ihnen gewährten Verdienst mit und die Gutsbesitzer sind im Großen und Ganzen mit ihren Leistungen zufrieden. Turcos werden zu diesen ländlichen Arbeiten nicht verwendet.

— Vom preußischen Heere berichtet Julius Wickede in seinen Kriegsfahrten: Es erzählte mir kürzlich ein höherer preußischer General, daß er den König von Preußen zu Commercy gebeten habe, ihm eine Schwadron Cavallerie für den Dienst in der Hauptstadt seines Gouvernements zu bewilligen. Lachend habe der König erwiedert: „Lieber General! Da müssen Sie sich an den da wenden" — indem er mit dem Finger auf Moltke zeigte —, „der hat ganz allein über alle unsere Truppen zu verfügen, und ich muß froh sein, wenn er mir meine Stabswache nur nicht fortnimmt." Ich glaube, diese Antwort ist gleich ehrend für Beide: für unseren König, daß er so gern und voller Freude das strategische Genie Moltkes anerkennt; für letzteren aber, daß er aus dem Munde seines Königs und Herrn öffentlich eine solche Anerkennung seines Werthes empfängt. Welche ganz ungeheure Kraft vorzugsweise in dem Heere Preußens liegt, über welche Macht unser König Wilhelm zu gebieten vermag, davon überzeuge ich mich täglich jetzt immer mehr. Besonders gar der echt militairische Geist, der alle preußischen Truppen, Linie wie Landwehr, ohne Ausnahme, durchdringt, ist ganz bewunderungswürdig. So war ich vor einigen Tagen mit elf preußischen Offizieren von allen Waffengattungen zusammen, von denen nur zwei der Linie, neun aber der Landwehr angehörten. Die verschiedensten Stände und Provinzen des preußischen Staates waren darunter vertreten. Zwei der Herren waren Söhne des stolzen, streng katholischen, sich sonst sehr abschließenden westfälischen Adels, einige andere Kaufleute und jüngere Juristen aus Berlin, Oekonomen aus Pommern, ein Fabrikant aus Schlesien, ein Architekt aus Köln u. s. w. Alle diese Herren sind in ihren socialen Lebensgewohnheiten, ihren politischen wie religiösen Wünschen und Ansichten, ihren Bekanntschaften und Neigungen so sehr verschieden von einander, daß sie im Frieden, im ruhigen Verlaufe der Tage gewiß nicht mit einander viel verkehren und sich sehr gleichgültig, ja, sogar hier und da feindselig gegenüberstehen dürften. Aber alles dies wie jeder sonstige Unterschied schwindet sogleich, so wie sie die Offiziersuniform angezogen haben und als Offiziere des Königs von Preußen unter den Waffen stehen. Sie kennen dann nur als einzige Richtschnur ihres Denkens, Fühlens, Handels den Hauptgedanken, ihrem Stande die höchste Ehre zu machen, sind von dem kameradschaftlichsten Geiste für einander durchdrungen, und der gemeinsame Wunsch, für ihren König und die Ehre ihrer preußischen Fahne zu kämpfen, zu siegen und — ist es Gottes Fügung — auch freudig zu sterben, beseelt sie alle in gleichem Maße. Aber auch bei der Mannschaft der Linie wie der Landwehr findet dieses Standesgefühl, dieser Corpsgeist in der gleichen Weise Statt, und so wie die Leute nur erst des „Königs Rock" — wie die Redensart heißt — angezogen haben, sind sie plötzlich alle wie umgewandelt.

Ausland.

Frankreich. Tours, 15. October. Der Vertreter für die auswärtigen Angelegenheiten in der hiesigen Regierungsdelegation hat unter'm 8. October ein Circular erlassen, welches sich die Aufgabe stellt, die Beweisführung des Grafen Bismarck zurückzuweisen und „gestützt auf historische Thatsachen" den Nachweis zu liefern, daß das liberale Frankrech keinerlei Eroberungsvelleitäten gehabt und niemals die deutsche Einheit bekämpft habe. Ein weiteres Circularschreiben vom 10. October sagt, die preußischen Ansprüche zeigten, daß Preußen die Absicht habe, Frankreich thatsächlich zu einer Macht zweiten Ranges zu erniedrigen. — Ein Decret vom 14. October bestimmt, daß jeder Corps- oder Abtheilungscommandant vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, der sich vom Feinde überraschen ließ oder welcher ohne von der Anwesenheit des Feindes unterrichtet zu sein, in ein Gefecht verwickelt wurde.

Die Regierung läßt eine Depesche aus Chaumont von heute veröffentlichen, nach welcher Keratry, der am 11. Morgens Paris verlassen, bei Bar-le-Duc mittels Luftballons eingetroffen ist. Bei der Landung des Ballons wurde derselbe am Kopfe verwundet. Keratry wurde in Tours erwartet. Am 13. fand ein Ausfall aus Paris gegen Bagneux und Chatillon statt, bei welchem sich die Mobilgarden von Aube und Cote d'or ausgezeichnet haben sollen. Dampierre, Commandant der Mobilen des Aube-Departements, wurde bei dem Ausfall getödtet. Die Forts Montrouge, Vanves und Issy deckten den Rückzug durch ein gutgezieltes Feuer. Die von der Stadt Marseille aufgenommene Anleihe von 10 Millionen ist durch die öffentliche Subscription nur etwas über die Hälfte gedeckt. Es sind nur 5,886,000 Frcs. gezeichnet worden.

Ueber Lille sind in Brüssel aus Paris vom 12. d. Nachrichten eingetroffen über den Stand der Proviantirung. Es wird angenommen, daß der Vorrath an Schlachtvieh in den ersten Tagen des November zu Ende gehen wird. Dagegen ist an Getreide noch bis zum 1. Januar Vorrath vorhanden. Salz und Brennmaterial beginnen jedoch bereits zu fehlen. Butter ist nicht mehr aufzutreiben. Die Bettelei nimmt überhand. Die aus Tours eingetroffene neueste Nummer der „Gazette de France" setzt die Polemik gegen die Regierung fort. Der hauptsächlichste Vorwurf ist die Vertagung der Wahlen zur Constituante. Das Blatt beklagt auch aufs tiefste die stattgehabten Verhaftungen und Absetzungen verdienstvoller Generale und anderer höherer Offiziere sowie den Mangel an Energie gegenüber dem Treiben in Lyon.

Tours, 16. October. Das „Journal officiel" vom 9. 10. October ist aus Paris hier eingetroffen. Dasselbe berichtet über die Versammlungen, in welchen die Einsetzung einer revolutionären Commune verlangt wurde, sowie über Demonstration im entgegengesetzten Sinne. Die bereits erwähnte Verhaftung des Oberstlieutenant in der Nationalgarde, Bataillonschef Sapia, und Ueberweisung desselben vor ein Kriegsericht erfolgte nach dem „Journal officiel" deshalb, weil er Patronen vertheilen ließ, um vor das Stadthaus zu maschiren. — Adam wurde zum Polizeipräfecten ernannt. Der bisherige Präfect Keratry wurde mit einer Mission seitens des Ministers des Auswärtigen betraut. — Das „Journal officiel" berichtet ferner, daß die gerichtliche Untersuchung gegen Flourens begonnen habe, weil derselbe am 10. October unter falschem Vorwande in aufrührerischer Absicht Allarm schlagen ließ, um die Nationalgarden vor das Hotel de Ville zu führen. Nach Brüssel gelangten Nachrichten zufolge ist in Toulouse ein Placat angeschlagen, in welchem die Bildung eines Wohlfahrtsausschusses angezeigt wird. In Lyon plünderten die Revolutionäre das große Seminarium. Die Regierung ließ es unthätig geschehen. — In St. Etienne hat der Präfekt das Journal „Defenseur" wegen Störung des öffentliches Friedens und Aufreizung zu Haß und Verachtung suspendirt. — Der Präfect des Departements Haute Marne hat mehrere Bürger aus dem Departements ausgewiesen.

— Aus Epernay meldet die „Frankf. Ztg." folgende Freventhat v. 16.: Ein um halb sieben von Dormans abgegangener Zug mit Kranken gerieth etwa eine Stunde von hier aus den Schienen und zwar, wie sich bald herausstellte, in Folge eines an der Bahn verübten Frevels. Die Schienen waren, kurz nachdem die Bahn appatrouillirt war, aufgerissen worden, und zwar mußten bei dieser That wegen der kurzen Zeit, in der sie ausgeführt, Mehrere betheiligt sein. Patrouillen, die ausgeschickt wurden, ergriffen auch bald ein Dutzend Leute. Zwei, die sich widersetzten, wurden sofort erschossen; Andere sagten aus, daß sie vom Grafen Chevigny, dem Schwiegervater des Herzogs von Montebello, für 2000 Francs gedungen seien, die Schienen aufzureißen. Es ging sofort eine Abtheilung Soldaten nach Schloß Boursault, den Wohnort des Grafen. (Herr Sobernheim aus Berlin diente dabei als Dolmetsch.) Der Graf, der beim Frühstück saß, führte eine Comödie der Ruhe auf, die jedoch in Allen die moralische Ueberzeugung erweckte, daß die Aussage der Leute vollkommen der Wahrheit entspreche. Die Abführung des Grafen und seines Haushofmeisters erfolgte denn auch sofort. Er sitzt mit noch 20 Mitschuldigen und der Mitschuld verdächtigen auf dem hiesigen Bahnhof gefangen. Als Opfer des Frevels sind 4 Todte zu beklagen, 2 Baiern, die drei Schlachten glücklich überstanden und jetzt an der Ruhr erkrankt nach Hause reisten, und 2 Preußen. Sechs Soldaten, gleichfalls Kranke, sind schwer verwundet. Der Frevel war laut Aussage gegen einen Artilleriezug gerichtet.

Provinzielles.

△ Flatow, den 17. October. Ein hiesiger Mitbürger erhielt neuerdings die traurige Mitheilung, daß sein Sohn bei Metz am 7. October den Heldentod gestorben sei. Bemerkenswerth ist, daß derselbe im Jahre 1863 in den Reihen der Insurgenten kämpfte, wobei er in die Gefangenschaft gerieth und mehrere Jahre in den Bergwerken Sibiriens arbeiten mußte. Erst vor kurzer Zeit kehrte er heim, bekleidete eine Stellung als Wirthschafts-Inspector auf einem Gute in der Provinz Posen und wurde als Preuße zum Militär eingezogen.

Das in Elbing für die Provinz Preußen seit dem 1. Juli d. J. erscheinende Schulblatt klagt über die Abnahme der Abonnentenzahl. Wir machen leider schon wieder die traurige Wahrnehmung, daß es den Lehrern unserer Provinz darum nicht zu thun ist, ein Organ zu besitzen, das die Interessen des Lehrerstandes wahrnehmen könnte. Das neue Schulblatt eifert sehr stark gegen die Regulative und ist ein Feind des starren Conservatismus, was vielleicht vielen Lehrern nicht paßte.

Danzig, den 16. October. Die Sammlungen von Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen werden hier noch immer sehr fleißig fortgesetzt, und ist darin namentlich der vaterländische Frauen-Verein unermüdlich. Dem ersten selbstständigen Transport, welcher vor drei Wochen abging, ist dieser Tage bereits der zweite von 4 Waggonladungen nach der Umgegend von Metz gefolgt und mit Nächstem geht von Dirschau aus ein dritter mit ca. 30,000 Quart Branntwein ab. Auf unseren Häusern ist die Johanniter Flagge, als Zeichen der Verwundeten-Lazarethe, auch bereits ziemlich zahlreich vertreten. Die Zahl der hier untergebrachten deutschen Reconvalescenten beträgt etwa 250. — Im Uebrigen merkt man hier nicht allzuviel vom Kriege, ausgenommen etwa die bedeutende Verminderung unserer Besatzung seit dem Abgang der Landwehrtruppen, doch soll auch hierin alsbald eine Veränderung eintreten. Der geschäftliche Verkehr ist zwar nicht gerade lebhaft, stockt doch aber nicht in dem Maße wie 1866 und sind daher auch die Fallissemente kleinerer Firmen minder zahlreich. Von größeren Handlungen haben seit Beginn des Krieges zwei (und zwar mittelmäßige Getreidehandungen) ihre Zahlungen eingestellt. — Das Theater glaubt sich so tief im Frieden zu befinden, daß es die bekannten sittenlosen Offenbachiaden und Cancanaden mit Frl. Rathey aus Berlin wieder auftauchen lassen will. — In den kunstvollen Räumen des Artushofes soll dagegen am Geburtstage des Kronprinzen eine große musikalische Soiré zum Besten der Verwundeten veranstaltet werden, an welche die Koryphäen unserer musikalischen Welt, darunter auch unser Regierungspräsident v. Diest (ein trefflicher Cellospieler) mitwirken werden.

Königsberg, 17. October. Die Antwort des Gr. Bismarck an den Dr. Joh. Jacoby ist dem Letzteren am 11. Oct. zugegangen. Sie lautet nach der „Zukunft": "Ferrières, 3. October. 1870. Ew. Wohlgeb. gefälliges Schreiben vom. 26. d. M. ist mir gestern vorgelegt worden. Ich vermag auf Entschließungen des Königlichen General-Gouvernements der Küstenlande, da dessen Wirkungskreis außerhalb meiner amtlichen Competenz liegt, einen directen Einfluß nicht auszuüben. Zur Motivirung seiner militärischen Maßregeln behufs Verhinderung von Kundgebungen, welche den Feind in seinem Widerstande gegen die diesseitigen Streitkräfte bestärken, — hat der General-Gouverneur sich vorbehalten, Sr. Maj. dem Könige einige Schriftstücke einzureichen, welche noch nicht vorliegen. Sobald dieselben eingegangen, werde ich mich freuen, wenn die Ueberzeugung, die ich von der Sachlage gewinne, mir gestattet, für die Erfüllung Ihrer Wünsche thätig zu sein. (gez.) v. Bismarck Herrn Dr. Jacoby."

Hoffentlich folgt diesem Schreiben des Grafen Bismarck, welches einen anderen Eindruck macht, als die Antwort an den Oberbürgermeister Kischke, bald die Entscheidung, daß Jacoby freizulassen ist.

Locales.

— **Feldpostbrief.** Retonfey vor Metz d. 12. Oktbr 1870. Feier des Versöhnungstages. Ein Theil jüdischer Soldaten des I. Armeecorps wurde am 4. und 5. d. Mts. zum Gottesdienst nach St. Barbe (Hauptquartier des Gen.-Command. des I. Corps) commandirt. Wir waren alle sehr neugierig, was das für ein Gottesdienst wohl sein würde. Wir hörten bald, daß auf Verwendung des Großherzogl. Stadt-Präsidiums zu Manheim Sr. Excellenz Herr von Manteuffel gestattet, einen Rabbiner zur Abhaltung des Gottesdienstes am Versöhnungstage zu entsenden. Ein junger Theologe Dr. Blumenstein aus Mannheim erbot sich freiwillig nach St. Barbe zu gehen. Da wir zur Zeit fast täglich allarmirt wurden, hatte es noch Schwierigkeiten; Sr. Excellenz äußerte sich, es wäre ihm lieb, wenn der Gottesdienst stattfinde und gestattete ihn, mit der Bedingung, daß, wenn Bazaine käme, der Gottesdienst ausfalle. Wir waren circa 60 Mann, darunter Aerzte, Vice-Feldwebel, Unteroffiziere, die Feier war unter den obwaltenden Verhältnissen eine sehr würdige. Dr. B. sprach ergreifende Worte und hat uns eine Andacht bereitet, wie sie in der Heimath nicht besser sein konnte. Unteroffizier Wolff 10. Comp. Reg. 5 aus Thorn übernahm die Funktion eines Vorbeters. Das uns angewiesene enge Lokal, welches von Granaten sehr stark mitgenommen war, machte einen höchst ergreifenden Eindruck. Während in den Vorpostenlinien die Granaten krachten und Gewehrfeuer laut wurde, setzten wir unsere Andacht fort; das Signal Avanciren wurde nicht laut und wir blieben ungestört beisammen. Der Tag wird uns allen unvergeßlich bleiben. Bisher hatte so mancher Kamerad bereits seinen Heldentod gefunden und wir waren umsomehr glücklich bisher unversehrt geblieben zu sein. Nach Beendigung des Gottesdienstes in später Abendstunde trennten wir uns mit dem Bewußtsein, das Versöhnungsfest so gut, als es nur im Felde möglich, vollbracht zu haben, dankten besonders dem Herrn Dr. B. und jeder suchte sein Cantonnement auf.

— **Telegraphenwesen.** Die Einnahmen aus dem Telegraphenwesen des norddeutschen Bundes haben sich in den beiden letzten Jahren bedeutend gesteigert. Nach den jetzt vorliegenden Resultaten über das Jasr 1869 weisen die reichsten Einnahmen auf: Berlin 420,000 Thlr., Hamburg 262,000 Thlr., Frankfurt a. M. 213,000 Thlr. dem schließen sich Bremen, Stettin, Leipzig, Breslau, Köln, Königsberg, Dresden, Danzig, Hannover, Magdeburg, Chemnitz, Wiesbaden, Mainz, Elberfeld, Lübeck, Kiel, Posen, Aachen, Memel, Düsseldorf, Wesel, Altona ꝛc, der Reihe nach an.

— **Obstbaumzucht.** Vom landwirthschaftlichen Ministerium sind als Prämien für Schullehrer, welche sich um die Obstkultur besonders verdient gemacht haben, für das laufende Jahr 300 Thlr. ausgesetzt und dem Königlichen Oberpräsidium überwiesen. Die Anträge auf Bewilligung solcher Prämien haben von dem Landrath und Kreisschulinspector auszugehen und sind daran noch spezielle Bedingungen geknüpft.

— **Couriose Wette.** Wie Einer trotz Nichtsthuns seinen Wochenlohn erhalten kann, bekundet der nachstehend mitgetheilte Vorfall, welcher uns zuverlässigerseits mitgetheilt wurde. Zwei an unserer Pfahlbrücke beschäftigte Gesellen kontrahirten eine Wette. Der eine von ihnen behauptete, er wolle sein Wochenlohn an der Brücke verdienen, ohne die Woche hindurch Axt oder Beil in die Hand zu nehmen. Das Object der Wette wurde auf 5 Flaschen Bier festgestellt. Die Woche verging, der Proponent der Wette gewann dieselbe, denn er erhielt seinen Wochenlohn, obschon er weder Beil, noch Axt die Woche über in die Hand genommen hatte. Wie war das möglich? — Der besagte Schlaukopf nahm, zumal wenn Jemand nahte, der eine Autorität hatte, den Maßstab in die Hand und machte sich mit demselben viel zu schaffen, oder er trug ein Stück Holz ꝛc. Bei allen diesen Handthierungen versetzte er sein Mundwerk in eine außerordentliche Thätigkeit; — an ein ernstliches Arbeiten dachte er nicht, sondern legte, wenn er sich unbeachtet wußte, die Hände in den Schooß. — Daß so Etwas in Thorn noch möglich ist!

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 20. d. wird Herr Gymnasiallehrer Böthke den Vortrag über den französisch-preußischen Krieg v. J. 1806/7, welcher in der vorigen Sitzung bekanntlich durch Feuerlärm unterbrochen wurde, halten.

— **Lotterie.** Ziehung am 17. d. Mts. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 28375 87527. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 35651 49402 66191 87063. 37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1753 2439 2801 7912 8001 15876 17919 21194 22965 25336 31150 33465 39312 42492 43823 48245 48845 49656 56288 58146 61906 62596 66710 68045 68080 75442 78672 78812 79820 84610 84682 856[illegible]4 87961 88543 90536 93639 94702.

Briefkasten.

Eingesandt.

Für die Thorner Frauenwelt. Gegen die abscheulichen Moden des französischen Kaiserreichs und ihre sclavische Nachahmung in Deutschland ist seit langer und namentlich in der letzten Zeit mit Recht geeifert worden, ohne daß bis jetzt etwas entsprechendes an die Stelle getreten wäre. Unsere Frauen sind dadurch beim jetzigen Wechsel der Jahreszeit in Verlegenheit gerathen und in den Provinzen erhebt sich ein Schmerzensschrei, der neuerdings sogar einen poetischen Ausdruck gefunden hat. Eine Frau macht in Versen ihrem gepreßten Herzen Luft, ruft die Modenzeitungen und berühmten deutschen Magazine an und sagt u. A.:

„Gern in des Mantels Falten
Hüllt man sich heuer früh;
Doch hat man nur den alten
Noch à la Eugénie:

So geht's französisch weiter
Trotz allem Weh und Ach,
Seid Ihr nicht bald gescheidter,
Ihr in Berlin, vom Fach.

Ist Keiner da und Keine,
Die dem ein Ende macht? —
Wer schafft die edle, reine,
Geziemende deutsche Tracht?"

Herr Stadtverordneten-Vorsteher Justizr. Kroll wird höflichst ersucht, die vorberathende Versammlung zu den Stadtv.-Wahlen von Donnest. d. 20. d auf einen Montag Abend geneigtest verlegen zu wollen, weil am Donnerstag der Handwerkerverein den Saal des Herrn Hildebrandt benutzt und der Montag-Abend für die Wähler aus dem Handwerkerstande der geeignetste Abend ist. Mehrere Handwerker.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. Oktbr. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$76\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$76\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	70
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{7}{8}$
Italien.	$54\frac{1}{4}$
Weizen:	
Oktober	$72\frac{1}{2}$
Roggen:	höher.
loco	49
Oktbr.	$48\frac{3}{8}$
Octbr.-Novbr.	$48\frac{1}{2}$
Novbr.-Dezbr.	50
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{8}$
pro April.	27
Spiritus	fester.
loco pro 10,000 Litre	15. 26
pro Novbr. pro 10,000 Litre	16. 19

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 17. October. Bahnpreise.

Weizen, geringe Zufuhr und gute Kauflust zu letzten Preisen, bezahlt bunt, gutbunt, hell- und hochbunt, 120 — 131 Pfd. von 62—70 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen etwas beachteter, 120—125 Pfd. von 41—44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 102 Pfd. 40—41 Thlr., große 113—114 Pfd. 46—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futter- und Koch-, 40—45 Thlr.

Spiritus Sonnabend $14\frac{11}{12}$ Thlr., heute $14\frac{3}{4}$ Thlr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. Oktober. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 1 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Ufergeldes für das Jahr 1871 soll in dem am

Montag den 24. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrath und Kämmerer Banke in unserem Secretariat anstehenden Licitationstermine an den Meistbietenden verpachtet werden.

Di Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Die Bietungscaution beträgt 150 Thlr.

Thorn, den 16. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts für das Jahr 1871 soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Am Montag den 24. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

ist hierzu in unserem Sekretariat vor dem Herrn Stadtrath und Kämmerer Banke ein Termin anberaumt, zu welchem Reflectanten hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Die Bietungs-Caution beträgt 90 Thlr.

Thorn, den 16. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Erhebung des Chausseegeldes an den Schlagbäumen der Bromberger, Culmer und Lissomitzer Chaussee für das Jahr 1871 soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Montag den 24. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrath und Kämmerer Banke in unserem Secretariat anberaumt, und laden Pachtlustige zu demselben hierdurch ein.

Die Bedingungen liegen in der Registratur zur Einsicht aus.

Thorn, den 16. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wittwe Veronica Skoropinska, geb. Manewicz, von hier, hat den hiesigen Ort heimlich verlassen, ohne für ihre beiden unerzogenen Kinder, welche hier zurückgeblieben sind, gesorgt zu haben.

Wir ersuchen, die Skoropinska im Betretungsfalle mittelst Zwangspaß hierher weisen zu wollen.

Culm, den 30. September 1870.

Der Magistrat.
Schulz.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. Oktober 1870,
Vormittags von 9 Uhr ab,

sollen auf dem Festungsbauhofe hierselbst verschiedene Posten altes Eisen, alte Portlandcement-Fässer und diverse alte Thüren und Fenster an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 15 Oktober 1870.

Königliche Fortifikation.

Verkauf von Weidenstrauch.

Donnerstag den 20. Oktbr. 1870,
Vorm. von 9 Uhr ab,

soll das auf der Bazarkämpe vorhandene, zum Abtriebe bestimmte Weidenstrauch parzellenweise an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige wollen sich zur angegebenen Zeit in der Bazarschanze einfinden, die Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Thorn, den 13. Oktober 1870.

Königliche Fortifikation.

Am Montage den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses 16 Stück gußeiserne Oefen mit dazu gehörigen gußeisernen Röhren öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 18. Oktober 1870.

Der Kreisbaumeister.
Kleiss.

Ein möbl. Zim. ist von sogl. mit a. o. Beköst. zu verm. 293., a. alt. Schloß.

Soeben erschien die beste aller bisher erschienenen Illustr. Kriegs-Zeitungen, und ist eingetroffen:

Illustrirte Kriegs-Chronik.

Gedenkbuch

an den

deutsch-französischen Feldzug von 1870.

Vom Verfasser der Illustr. Kriegs-Chronik 1866.

Mit Initialen, Portraits, Kriegsbildern, Militair- und Marinebildern, Städteansichten, Karten und Plänen nach Originalzeichnungen von R. Assmus, A. d'Aujourd'hui, Aug. Beck, L. Braun, C. E. Döpler, K. A. Ekwall, L. v. Elliot, O. Fikentscher, Fr. Kaiser, Koch, H. Merté, M. Meurer, A. Müller, F. Sachse u. a. m.

Nebst einem kartographischen Panorama des Kriegsschauplatzes in Farbendruck.

Die Illustr. Kriegs-Chronik erscheint in ca. 15 Lieferungen.

Jede Woche erscheint eine Lieferung von 16 Folioseiten mit durchschnittlich 8 Seiten Text und 8 Bildertafeln. Preis pro Lieferung 5 Sgr.

Subscriptionen nehme ich schon jetzt entgegen.

Ernst Lambeck in Thorn.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Waldersee, Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. 75. Aufl. Preis 5 Sgr.
— Dienst d. Infanterie-Unteroffiziers. 11. Aufl. Preis 15 Sgr.
Dilthey, Leitfaden f. den Unterricht d. einjährig Freiwilligen. 4. Aufl. Preis 22½ Sgr.
Campe, Ueber die Ausbildung der Compagnie. 2. Aufl. 18 Sgr.
v. Kessel, Die Ausbildung des preuß. Infanterie-Bataillons im praktischen Dienst. 3. Aufl. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.
Sentrup, Der Fourieroffizier. Ein Rathgeber bei den verschiedenen Funktionen dieses Offiziers. Preis 10 Sgr.
Scheel, Der Adjutanten-Dienst im Frieden und im Felde. Preis 25 Sgr.
Lehfeldt, Hand- und Taschenbuch für Infanterie-Offiziere zum steten Gebrauch bei allen dienstlichen Funktionen. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Buschbecks Feldtaschenbuch. 2 Bde. 7 Thlr.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements auf den jetzt beginnenden VI. Jahrgang nimmt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn entgegen.

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Instituts-vorständen, Gesellschafts-Directionen, sowie den Herren **Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers** und sonstigen **Industriellen** und **Privaten** offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin,

ferner domicilirt in

Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Wien.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende „gratis und franco."

Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.

NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Lager von

Herren-Stiefeln,

als auch Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Gamaschen, sowohl in Leder als Serge und Filz jetzt vollständig sortirt ist, und bin ich durch die Geschäftsleitung des Herrn **Robert Geschke** von hier in meiner Fabrik zu Pr. Holland in den Stand gesetzt, alle Anforderungen in neuen Bestellungen als auch Reparaturen jeder Art aufs Prompteste und Schnellste auszuführen.

Achtungsvoll
Scholly Behrendt,
Brückenstr. 38.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Schuh- u. Stiefel-Fabrikant

niedergelassen habe, und bitte das seit 50 Jahren der Firma **Kempinski** geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Robert Kempinski,
Brückenstr. Nr. 45.,
im Hause des Klempnermstr. Hrn. Kielecki.

Gute Frauenarbeiter finden dauernde Beschäftigung.

Nouveauté's

in Paletots, Rock und Beinkleider-Stoffen, sowie fertige elegante Herren-Garderoben in reichhaltigster Auswahl und in den neuesten Facons empfiehlt billigst

Benno Friedlaender.

Damen-Paletots

in den neuesten Facons und Farben empfiehlt billigst

Benno Friedlaender.

Wir empfehlen für diesen Winter die neuesten **deutschen Moden** für alle in das Putzfach fallenden Gegenstände und versichern bei der besten Ausführung die billigsten Preise.

Geschwister Bayer,
Altst. Markt 296.

Grobe Handtücher — unsern Truppen im Felde sehr erwünscht — pro Stück 6—8 Sgr., sowie Strümpfe und Fußlappen sind in unserer Anstalt zu haben.

Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Jakobs-Hospitalstraße.

Bei Ernst Lambeck in Thorn vorräthig:

Schultze & Müller.

1871. Kalender 1871.

Herausgegeben von den Gelehrten des Kladderadatsch.

Illustrirt von W. Scholz, L. Löffler und H. Scherenberg.

Preis 10 Sgr.

Des alten Schäfer Thomas einundzwanzigste Prophezeiung

für die Jahre 1870 und 1871.

Preis 1 Sgr.

wieder zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Moderne Herbst- und Winter-Stoffe

zu Herren-Anzügen, welche prompt und sauber angefertigt werden in der Garderoben-Handlung von

Gebrüder Danziger,
neben Philipp Elkan Nachf.

Damen-Mäntel u. Jaquets,

elegant und billig, bei

Gebrüder Danziger.

Damenkleider, Jaquetts,

Paletots, Mäntel ꝛc. werden sogl. sauber und modern gefertigt bei **H. Schulz,** St. Annenstr. 190., 1 Tr. n. vorne. Um geneigte Beachtung wird gebeten.

☛ **Starkes Commistuch,** dunkel und russisch, à 25 Sgr. bei

Jacob Danziger.

Baschlicks, Kapotten und Hüte f. den Winter empfiehlt zu den billigsten Preisen

Mathilde Merkel, Neust. 83.

☛ **Nasser Roggen (Woncher)** ist billig zu haben bei

J. Levy, Brückenstraße Nr. 33.

Astrachaner Caviar,
Strasburger Pasteten,
Krebsbutter,
Sardinen in Oel,
Russische Sardinen,
Neunaugen,
Kräuter-Anchovis,
Matjes-Heeringe,
feine Holländische Heeringe

empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Fahnen, Illuminations-Sachen.

Preis-Verzeichnisse versendet

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Neue Schotten-, Iblen- und Fett-Heeringe in sehr guter Qualität und preiswerth bei

L. Dammann & Kordes.

Teltower Rübchen,
Astrachaner Erbsen,
Magdeburger Sauerkohl,
Echte Kastanien

bei **L. Dammann & Kordes.**

Schweizer, Kräuter-, Edamer, Tilsiter, Limburger, Neufchateller, Chester- und Parmesan-Käse empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Neue Trauben-Rosinen, Sultaninen, Datteln, Feigen und Schaalmandeln bei

L. Dammann & Kordes.

---

250 Fett-Hammel

hat zu verk. Dom. **Bielawy** bei Thorn.

Einen Lehrling

zur Bäckerei nimmt an **Carl Werner.**

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 möbl. Zim. z. verm. Kl. Gerberstr. 20., 2 Tr.

Wohnungen zu vermiethen.

Araberstr. 120. Bel-Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, 1 Kellerwohnung.

Culmerstr. 338. Bel-Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör. Getreidespeicher.

M. Schirmer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.